



Barthle-Brief

Nr. 25

Berlin aktuell
Die Woche im Bundestag

3.12.2010

Thema der Woche:

Bürger bei Großprojekten stärker einbeziehen **Aktuelle Stunde im Deutschen Bundestag zum Schlichterspruch zu Stuttgart 21**

An diesem Dienstag stellte Dr. Heiner Geißler zum Ende der Schlichtung sein Votum für Stuttgart 21 vor. Darin spricht er sich für eine Fortführung des Projektes aus. Allerdings schlägt er eine Weiterentwicklung des Projektes zu „Stuttgart 21 Plus“ vor. Dazu hat Geißler eine ganze Reihe von Verbesserungs- und Änderungsvorschlägen gemacht. Die Bahn hat sich vor diesem Hintergrund zu einem „Stresstest“ verpflichtet, bei dem die Leistungsfähigkeit des neuen Bahnhofs nachgewiesen werden soll. Ministerpräsident Stefan Mappus dankte Geißler für seine Tätigkeit als Schlichter und sagte zu, die Vorschläge Geißlers „transparent“ abzuarbeiten. Mappus dankte aber auch ausdrücklich den Vertretern der Projektgegner. Diese haben hochqualifiziert, mit guten Argumenten ihre Positionen vorgetragen und damit zur Sachlichkeit des gesamten Verfahrens beigetragen. Sein Dank richtete sich ebenso an die Projektbefürworter: „An die Deutsche Bahn AG und an Dr. Kefer, an Tanja Gönner, an Wolfgang Schuster, an Thomas Bopp, an Pfarrer Bräuchle und an alle, die daran beteiligt waren.“ Abschließend bewertete Ministerpräsident Stefan Mappus das Schlichtungsergebnis mit den Worten: „Ein guter Tag für Baden-Württemberg.“

In dieser Woche ging es auch im Deutschen Bundestag in einer von CDU/CSU und FDP beantworteten Aktuellen Stunde um den am 29. November von Schlichter Heiner Geißler verkündeten „Schlichterspruch zum Bahnprojekt Stuttgart 21“. Thomas Strobl, der die Aktuelle Stunde eröffnete, bezeichnete die Schlichtungsrunden als „Erfolg unserer Demokratie“. Er hob insbesondere Heiner Geißlers Leistung als Schlichter hervor. Dafür verdiene er „unseren Respekt und herzlichen Dank“. In seiner Nachbetrachtung der Ereignisse mahnte er zur Nachdenklichkeit und Selbstkritik und regte an, aus den Ereignissen zu lernen und die Bürger in ähnliche Großprojekte künftig stärker einzubeziehen. Das Land habe nicht nur von der Person

Geißler gelernt, sondern auch vom Prozess der Schlichtung selbst. „Einen Kommunikations-GAU wie bei Stuttgart 21 darf es nie wieder geben“, mahnte Strobl. Die Vorschläge, die nun zur Nachbesserung von Stuttgart 21 auf dem Tisch lägen, müssten sorgfältig geprüft werden. Zukünftig müssten Planungsverfahren zudem unter breiterer Bürgerbeteiligung unter dem Motto „Beteiligung und Beschleunigung“ stattfinden, so Strobl weiter. Gleichzeitig griff er SPD und Grüne für ihre Kritik am Schlichterspruch an. Es gehe nicht, dass diejenigen, die zuvor Geißler als Schlichter ins Gespräch gebracht hätten, nun an diesem herummäkelten. Die Grünen seien eben eine „Dagegen-Partei“.

Der Stuttgarter CDU-Abgeordnete Dr. Stefan Kaufmann hob in seiner Rede den Anspruch der Union hervor, zunehmend komplexe Themen allgemeinverständlich zu vermitteln und nachvollziehbar zu machen: „Neue Formen der Bürgerbeteiligung und Bürgerinformation sind in der Diskussion. Das Land Baden-Württemberg hat heute hierzu im Rahmen eines Sieben-Punkte-Programms die Einrichtung einer Enquete-Kommission zur modernen Ausgestaltung der repräsentativen Demokratie angekündigt. Das ist ein guter Weg, wie ich meine.“ Abschließend richtete er sich an die SPD und mahnte: „Bekennen Sie Farbe und sagen Sie endlich, ob Sie für oder gegen Stuttgart 21 Plus sind!“

Als letzter Redner in der Debatte wandte sich der Ludwigsburger Abgeordnete und Verkehrspolitiker Steffen Bilger an die Grünen: „Auch ich bin den Grünen durchaus dankbar, dass sie Schlichtung und Schlichter ins Gespräch gebracht haben; das war eine gute Idee. Aber nach der notwendigen Versachlichung der Debatte ist es jetzt nötig, den Schlichterspruch anzuerkennen und umzusetzen. Lassen Sie uns diesen Prozess auch im Deutschen Bundestag konstruktiv begleiten.“

Zwischenbericht zur Elektromobilität

Um Elektromobilität in Deutschland voranzubringen und entscheidende Impulse für die beschleunigte Marktfähigkeit innovativer Elektrofahrzeuge zu geben, hat die Bundesregierung am 3. Mai 2010 in Berlin die Nationale Plattform Elektromobilität etabliert. In dieser Woche wurde der Bundesregierung der erste Zwischenbericht dieses Expertengremiums überreicht. Im Bericht stellen die Arbeitsgruppen ihre bisher erarbeiteten Ergebnisse zu Themen wie Antriebs- und Batterietechnologie, Ladeinfrastruktur und Normung, Materialien und Recycling, aber auch Ausbildung und Qualifizierung sowie Rahmenbedingungen vor. Die Plattform unterstreicht die Herausforderung und Chance der Elektromobilität für Wirtschaft und Arbeitsplätze in Deutschland. Zudem wird die Bedeutung für unser Energiekonzept herausgearbeitet: Ökostrom ist der Treibstoff von morgen. Wie die Koalition, so unterstreicht auch die Plattform die Verknüpfung der Elektromobilität mit erneuerbaren Energien. Elektroautos können eine wichtige Rolle für die dezentrale Speicherung der schwankenden Einspeisemengen bei einem wachsenden Anteil regenerativer Energien an der Stromerzeugung übernehmen. Unterm Strich gilt: Wir wollen in Deutschland Leitanbieter für Elektromobilität werden und bis zum Jahr 2020 eine Million Elektrofahrzeuge auf deutschen Straßen haben. Mit der Nationalen Plattform Elektromobilität und der Umsetzung ihrer Handlungsempfehlungen werden wir dabei gut vorankommen.

Einsetzung einer Enquete-Kommission

In dieser Woche hat der Deutsche Bundestag die Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ eingesetzt. Dieses Gremium, in dem die CDU-Landesgruppe Baden-Württemberg im Deutschen Bundestag durch den Ludwigsburger Abgeordneten Steffen Bilger vertreten ist, wurde beauftragt, insbesondere folgende Schwerpunkte zu untersuchen: Stellenwert von Wachstum in Wirtschaft und Gesellschaft, Entwicklung eines ganzheitlichen Wohlstands- bzw. Fortschrittsindikators, Wachstum, Res-

ourcenverbrauch und technischer Fortschritt – Möglichkeiten und Grenzen der Entkopplung, nachhaltig gestaltende Ordnungspolitik, Arbeitswelt, Konsumverhalten und Lebensstile. Hintergrund: Enquete-Kommissionen bilden eine Schnittstelle zwischen Politik und Wissenschaft. Hier arbeiten Abgeordnete und externe Sachverständige. Die Mitglieder der Enquete-Kommission werden im Einvernehmen mit den Bundestagsfraktionen benannt. Sie legen dem Bundestag Berichte und Empfehlungen bis zum Ende der Wahlperiode vor. Die nun eingesetzte Kommission ist neben der Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ bereits die zweite in dieser 17. Wahlperiode des Deutschen Bundestages.

Erste gesamtdeutsche Wahl

Vor 20 Jahren, am 2. Dezember 1990 wählten Ost- und Westdeutsche den ersten gesamtdeutschen Bundestag. An die „ganz normale und zugleich ganz besondere Wahl“ erinnerte Bundestagspräsident Norbert Lammert an diesem Donnerstag zu Beginn der Plenarsitzung. „Ein gutes Jahr nach dem Fall der Mauer, zwei Monate nach dem Tag der vollzogenen Einheit konnten alle Deutschen erstmals wieder in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl ihr gemeinsames Parlament wählen“, sagte Lammert. „58 Jahre haben die Deutschen darauf warten müssen, denn die letzte freie Wahl in ganz Deutschland fand davor 1932 statt.“ Allerdings sei noch in zwei getrennten Wahlgebieten gewählt worden – im Wahlgebiet West mit rund 48 Millionen Wahlberechtigten und im Wahlgebiet Ost mit rund 12 Millionen Wahlberechtigten. „Neu war übrigens auch, dass die West-Berliner ihre Abgeordneten zum ersten Mal direkt in den Bundestag wählen konnten; bis dahin wurden diese vom Berliner Abgeordnetenhaus in den Bundestag gesandt.“ Der hatte seinen Sitz damals noch in Bonn. Die Konstituierung des gesamtdeutschen Bundestages habe dann aber in Berlin stattgefunden, erinnerte Lammert.

Zitat

„Ich wünsche dem Stuttgarter Demokratie-Modell eine weite Verbreitung in Deutschland.“

(Stuttgart-21-Schlichter Heiner Geißler am Dienstag in Stuttgart)